

Schulwettbewerb Heimatforschung für das Schuljahr 2023/24

*Preisverleihung am 19. Juli 2024 durch den Heimatverein Kraichgau
und der Sparkasse Kraichgau in Sinsheim*



Foto: Uwe Kaiser

Erstmals hatte der Heimatverein Kraichgau in Kooperation mit der Sparkasse Kraichgau einen Schulwettbewerb für das Schuljahr 2023/24 ausgeschrieben. Darin wurden die Schüler weiterführender Schulen im Kraichgau zur Bearbeitung historischer oder aktueller heimatgeschichtlicher Themen aufgerufen. Der Wettbewerb sollte das Interesse für die Vergangenheit und für das aktuelle regionale Geschehen wecken,

Selbstständigkeit fördern und das Bewusstsein gemeinsamer Verantwortung für das kulturelle Erbe stärken.

Bewertet wurden diese Beiträge von einem 6-köpfigen Gremium, bestehend aus Thomas Adam, Susanne Kaiser-Asoronye, Gerard van der Heyden, Reiner Dick und Alfred Götz vom HVK sowie Timo Krause von der Sparkasse Kraichgau. Für die einzelnen, im Vor-

Liebe Mitglieder und Freunde des Heimatvereins Kraichgau



Wie schnell doch drei Monate vergehen – vor allem, wenn viele Projekte und Arbeiten anstehen. Unser Jahrbuch erfordert viel Aufmerksamkeit und Zeit. Zum einen von Thomas Adam, der die Schriftleitung hat und mit Wolfgang Ehret und Alfred Götz die Redaktion und das Lektorat bildet. Zum anderen liegt zum ersten Mal Satz und Gestaltung des Jahrbuches komplett in unserer Hand – bis zu den Druckdaten. Ich bin schon jetzt gespannt auf Ihre Reaktionen. Schreiben Sie uns doch Ihre Meinung über den neuen Look des Buches, gerne auch konstruktive Kritik, falls Ihnen etwas nicht gefällt.

In diesem Kompass haben wir zusammengestellt, was in den vergangenen Monaten im Verein und bei den Mitgliedern passiert ist. Auf den Titel haben wir unseren Schülerwettbewerb gesetzt. Sie finden Berichte aus dem Arbeitskreis Genealogie und – zu meiner großen Freude – dem wiederbelebten Arbeitskreis Archäologie. Beeindruckend ist der Transport der U17 durch den Kraichgau.

Sie sehen, unser Verein ist wieder aktiv. Wer sich persönlich einbringen möchte, ist immer herzlich willkommen – Möglichkeiten gibt es genug, sprechen wir darüber! Schon das Wort „Verein“ stammt etymologisch aus „vereinen = eins werden“ und etwas „zusammenbringen“. Ich freue mich, wenn wir uns etwas mehr „zusammenbringen“ und Gemeinschaft pflegen, soweit es bei den räumlichen Abständen möglich ist. Fangen wir doch bei der JHV an, zu der ich Sie jetzt schon ganz herzlich einlade. Ganz toll wäre es, würden Sie uns Ihre Teilnahme an der JHV ankündigen, damit wir das Catering entsprechend planen können.

Ebenso freue ich mich über Ihre Mails und Briefe, die ich gerne beantworte – auch wenn ich einige Treffen in diesem Jahr aus Termingründen nicht mehr schaffe. Damit der Kompass dem gesamten Kraichgau gerecht wird, bitte ich Sie um Einsendung von Presseartikeln, Vereinsmitteilungen oder Berichten aus der Heimatforschung – gerne auch Einladungen zu oder Nachberichte von Veranstaltungen, Ausstellungen oder Ähnlichem.

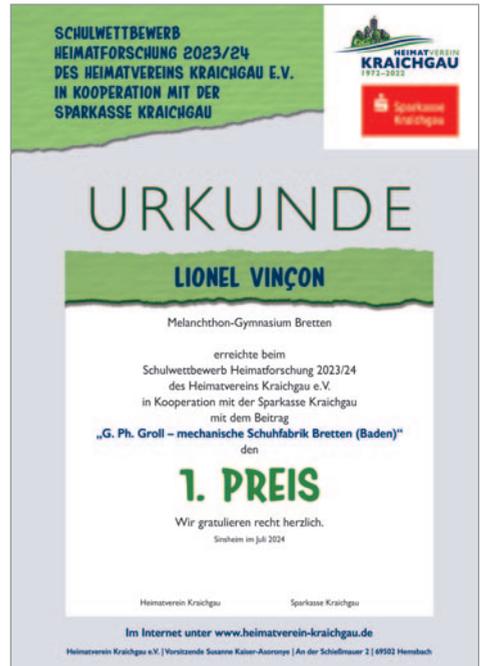
Im Namen des Redaktionsteams
Herzlichst Ihre

Susa Kaiser-Asaronye

feld festgelegten Kriterien konnten jeweils Punkte von 1 bis 10 vergeben werden.

Die prämierten Beiträge mit Auszeichnungen können Sie in vollständigem Umfang im nächsten Jahrbuch nachlesen. Beiträge, die eine Würdigung erhalten haben, fanden ebenfalls Aufnahme im Jahrbuch, jedoch als kürzere Zusammenfassungen.

Die Preisverleihung fand am 19. Juli 2024 im Sitzungssaal der Sparkasse Kraichgau in Sinsheim statt. Ausgelobt wurde ein Preisgeld in Höhe von insgesamt 2000 Euro, gestiftet von der Sparkasse Kraichgau. Für den ersten Preis wurden 1.000 Euro vergeben, für den zweiten Preis 500 Euro und für zwei dritte Preise je 250 Euro. Eine Einreichung war besonders kreativ, weil sie von einer Klasse als E-Book gestaltet wurde. Daher haben wir kurz entschlossen noch einen „Klassenpreis für Gestaltung“ mit 100 Euro vergeben. Die Teilnehmer, die eine Würdigung erhielten, bekamen von uns noch je ein stylisches „Slim-Case“ als kleine Anerkennung überreicht.



Thomas Adam war der perfekte Laudator für die Gewinner bei der Preisverleihung und zum Abschluss sorgte die Sparkasse noch für einen kleinen Imbiss.

Wir danken der Sparkasse Kraichgau herzlich für die Zusammenarbeit und die Spende. „*Ich bin davon überzeugt, dass dies nicht unsere letzte gemeinsame Ausschreibung war;*“ versprach Thomas Adam zum Abschluss.

Freuen Sie sich also auf die sehr interessanten und thematisch vielfältigen Schüler-Beiträge im Jahrbuch 28.

Film bei Kraichgau TV unter:
<https://kraichgau.tv/#aktuelle-videos>
 Überschrift: Heimatverein Kraichgau ehrt ausgezeichnete Schüler. ska



Foto: Uwe Kaiser

Fachwerk in Neulingen Gebäuden in Nußbaum auf der Spur

Herzliche Einladung zum Fachwerk-Vortrag am 3. November 2024

Wenn man Neulingen und Fachwerk hört, denkt man unwillkürlich an den Ortsteil Bauschlott mit seiner „Fachwerkstraße“, dem Anger. Über die Ortsgrenzen hinaus bekannt ist das älteste Haus Bauschlotts, das „Firstständerhaus“. Es datiert aus dem Jahr 1442 und ist ein noch nicht unterteilter Stän-

derbau mit langen, durchgehenden Ständern und weitem Abstand der Hölzer zueinander. Es ist eines der wenigen noch erhaltenen Ständerbauten und das zweitälteste im Enzkreis.

Dass aber auch Nußbaum einiges an Fachwerk zu bieten hat, geht fast im

*Evangelisches Pfarrgehöft
aus dem Jahr 1787 als Nach-
folgebau eines Pfarrhauses
aus dem 16. Jahrhundert.*

*Alle Aufnahmen:
Ewald Freiburger*



Fachwerkreichtum Bauschlotts unter. Dabei hat der kleinste, aber älteste Ortsteil von Neulingen einige sehr interessante Objekte zu bieten.

Susanne Kaiser-Asoronye erklärt die Anfänge des Fachwerks, den Unterschied von Ständerbau und Rähmbau anhand von Beispielen aus der näheren Umgebung. Sie benennt die Fachwerkbegriffe und erläutert unterschiedliche Schmuckelemente sowie den Mythos vom „wilden Mann“ und seinen „Kollegen“ – und den damit verbundenen Aberglauben. Erläutert wird auch, wie Schmuckelemente durch „Ausstechen“ und „Ausputzen“ den Eindruck von „Augen und Nasen“ erzeugen.

Das älteste Fachwerkgebäude Nußbaums stammt aus dem Jahr 1624 und gehört zu den wenigen Gebäuden, die aus der Zeit der Dreißigjährigen Kriege noch erhalten sind. Anfang der 1990er wurde es aufwändig restauriert. Aber nicht nur die Fachwerkelemente sind Thema im Vortrag, wo es möglich ist, wird auch die Historie der Bauten und ihre Veränderungen im Laufe der Jahrzehnte mit Hilfe von Fotos des Landesamts für Denkmalpflege aufgezeigt. Auch den einen oder anderen Fachwerkbau, der inzwischen nicht mehr existiert, bringen wir mit seinen Besonderheiten wieder in Erinnerung.

Veranstaltungsort ist der „Alte Farrenstall“ der Gemeinde, in dem sich heute nach einer liebevollen Restaurierung das Heimatmuseum Nußbaum befindet.



Unser Vereinsmitglied, der Heimatverein Nußbaum mit der langjährigen Vorsitzenden Elvira Knothe laden zusammen mit uns zum Vortrag ein und sorgen auch mit Kaffee und Kuchen für das leibliche Wohl.

ska

3. November 2024
14.30 Uhr im Heimatmuseum
Bergstraße 31
75245 Neulingen-Nußbaum.
Der Eintritt ist frei, ohne Anmeldung.

Bitte Termin vormerken: 23. November 2024

Unsere diesjährige Jahreshauptversammlung werden wir in der Empfangshalle des Flehinger Bahnhofes abhalten. Der Raum bietet Platz für eine kompakte Bestuhlung mit guter Sicht auf die Leinwand.

Weitere Vorteile des Bahnhofsgebäudes sind ausreichend vorhandene Parkplätze und eine gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Da keine Gastronomie im Gebäude angeschlossen ist, werden wir Getränke und etwas „Fingerfood“ selbst organisieren, so dass alle Anwesenden trotzdem bestens versorgt sind. Zur Finanzierung kann jeder mit einer kleinen Spende beitragen.

Dazu habe ich noch eine Bitte: **Wer hat Lust und Zeit, bei der Organisation und Durchführung mitzuwirken?** Auch ein oder zwei gespendete Kuchen würden uns den Nachmittag der Versammlung versüßen, bitte allerdings nur nach vorheriger Absprache.

Wir bitten um rege Teilnahme an der Jahreshauptversammlung – und ich freue mich sehr darauf, viele Mitglieder persönlich kennenzulernen und mich mit ihnen auszutauschen.

Mit einer unverbindlichen Anmeldung erleichtern Sie uns die Kalkulation der Verpflegung. Gerne per Telefon unter 06201 843366 oder per Mail an termine@heimatverein-kraichgau.de

*Bahnhofsgebäude in Flehingen, um 1871 aus heimischem Sandstein an der Kraichgaubahn errichtet. Im westlichen, zweigeschossigen Teil befand sich eine große Wohnung für den Bahnhofsvorsteher. Das Bauwerk ist ein geschütztes Kulturdenkmal.
Aufnahme Reinhardhauke / CC BY-SA 3.0*



Hiermit laden wir Sie ganz herzlich ein zur
JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG
am 23. November 2024

um 14 Uhr (Vortrag) bzw. 15 Uhr (Beginn JHV)
in der Empfangshalle des Bahnhofsgebäudes,
Bahnhofstraße 26, Flehingen.

Unsere Tagesordnungspunkte sind:

- TOP 1. Begrüßung durch die Vorsitzende und Feststellung der Beschlussfähigkeit
- TOP 2. Totengedenken
- TOP 3. Berichte aus dem Vorstand
Vorsitzende und Schriftführerin Susanne Kaiser-Asoronye
(Interims-) Schatzmeisterin Prunella Götz
- TOP 4. Bericht der Kassenprüfer
- TOP 5. Antrag auf Entlastung des Vorstandes
- TOP 6. Wahlen
Neuwahl eines Schatzmeisters
Wahl eines zusätzlichen Beiratsmitglieds
- TOP 7. Vorhaben für 2025
- TOP 8. Anträge
- TOP 9. Verschiedenes

Anträge bitte bis 9. November: per Post an folgende Adresse
Susanne Kaiser-Asoronye, An der Schießmauer 2, 69502 Hemsbach
oder per Mail an vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de

Bitten nutzen Sie Mitfahrgelegenheiten (Angebote oder Anfragen
bitte an Termine@heimatverein-kraichgau.de).

Zum Auftakt der Jahreshauptversammlung findet von 14 Uhr
bis ca. 14:30 Uhr ein Bildvortrag/Vortrag statt. Das Thema stand bei
Drucklegung noch nicht fest, Sie finden die Info auf der Homepage.



Ihre Susanne Kaiser-Asoronye, Vorsitzende

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

Das Jahrbuch geht in die letzte Runde

*Freuen Sie sich auf ein Jahrbuch 2024
mit neuem Look und altbewährter Qualität*

Wie in der Einleitung zum Kompass schon erwähnt, wird das Jahrbuch 28 etwas anders aussehen. Das Format wird beibehalten, der Umschlag etwas optimiert. Die Innenseiten erfahren eine komplette Modernisierung, was nach 50 Jahren Jahrbuch durchaus seine Berechtigung hat.

Zum ersten Mal liegt die Gestaltung und Reinzeichnung bis hin zu den Druckdaten in eigener Hand. Das hat mehrere Gründe: Zum einen aus Kostengründen, weil das Jahrbuch zwar keinen Gewinn abwerfen muss, aber auch nicht zum Verlust führen darf. Zum anderen können wir mit dieser Arbeitsweise die ehrenamtlichen Tätigkeiten von Schriftführer, Redaktion und Lektoren auf einen längeren Zeitraum verteilen. Jeder Beitrag geht einzeln ins Lektorat, in Layout und Bildbearbeitung – und zeitnah zur Freigabe an die Autoren. Abklärungen von Bildqualität und Bildrechten können in Ruhe im Vorfeld abgeklärt werden. Die Produktion des Jahrbuchs ist so entspannter für alle Beteiligten.

Während ich diese Zeilen schreibe, sind schon rund 280 Seiten layoutet und freigegeben. Sie müssen nur noch in die richtige Reihenfolge gebracht und endkontrolliert werden.

In das neue Jahrbuch hält auch mehr Farbe Einzug. Die Rubriken sind farblich voneinander getrennt, dadurch gut strukturiert und schnell auffindbar.

Zwei neue Rubriken fanden Aufnahme: „Mundart und Schülerwettbewerb“. Mundart wird in erster Linie von Beirat Thomas Liebscher betreut. Die Beiträge für den Schulwettbewerb waren hochwertig und vielfältig. Während wir die prämierten Plätze in voller Länge abdrucken, werden die weiteren Plätze mit einer zweiseitigen Zusammenfassung gewürdigt.

Ich hoffe, wir haben Sie jetzt auf das „neue“ Jahrbuch neugierig gemacht.

*Ein kleiner Vorgeschmack
auf das neue Jahrbuch.*



Einladung zur Jahrbuchvorstellung am 30. November 2024

im historischen „Wössinger Hof“ in Walzbachtal

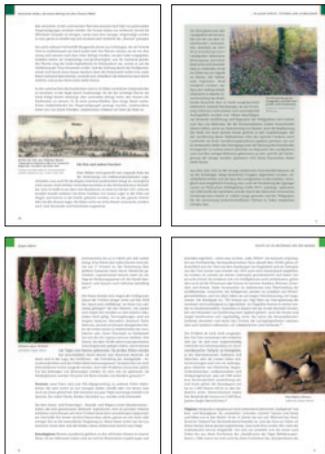
Für unsere diesjährige Buchvorstellung haben wir uns den „**Wössinger Hof**“ in Walzbachtal ausgesucht. Die Hofraite wurde im Jahr 1755 als typischer Dreiseithof mit Fachwerkkonstruktion auf hohem Kellersockel erbaut. Es handelt sich dabei ursprünglich um das Wohnhaus an der Straße, begleitet von ehemaligen Stallungen, Speicher und Scheune. Das Fachwerk verzichtet dabei auf jegliche Zierformen, lediglich notwendige Hölzer für das Gefüge sind vorhanden: K-Streben, wandhohe Ständer, Brust- und Sturzriegel.

Anders, als der Name es vermuten lässt, war das Anwesen nie eine Gastwirtschaft, sondern diente mit seinen Nebengebäuden der Landwirtschaft. Bis 1985 war der Hof in Privatbesitz und

wurde dann von der Gemeinde erworben, umfassend saniert und für ihre Zwecke umgebaut. Heute dient der Wössinger Hof als Sitzungssaal für Gemeinderatssitzungen, als Veranstaltungsraum, Jugendzentrum und Trauzimmer – und bildet im November sicher einen schönen Rahmen für unsere Buchvorstellung.

Samstag, 30. November 2024
um 15 Uhr im „Wössinger Hof“
Wössinger Straße 27
75045 Walzbachtal

Damit wir verlässlich planen können, wäre es hilfreich, wenn Sie Ihre Teilnahme an der Buchvorstellung anmelden. Per Telefon 06201 843366 oder termine@heimatverein-kraichgau.de





Gerechter Zorn?

500 JAHRE

Bauernaufstand im Kraichgau

Eine Wanderausstellung des



Stadtmuseum Sinsheim
im Städtischen Kulturquartier

In Kooperation mit



HEIMATVEREIN
KRAICHGAU

10.1.–9.2.2025

Stadtmuseum Sinsheim

Hauptstraße 92 | 74889 Sinsheim

Montag bis Freitag: 10 Uhr bis 17 Uhr

Samstag: 10 Uhr bis 13 Uhr, Sonntag: 11 Uhr bis 17 Uhr

Der Bauernaufstand im Kraichgau: Am 10. Januar 2025 ist Ausstellungseröffnung

Stadtmuseum Sinsheim in Kooperation mit dem Heimatverein Kraichgau

28 Monate ist es alt, das Museumsnetzwerk Kraichgau. Und hat seitdem schon einiges auf die Beine gestellt.

Die Wanderausstellung mit dem Titel „**Gerechter Zorn? 500 Jahre Bauernaufstand im Kraichgau**“ ist konzipiert, die Texte geschrieben und lektoriert, die Ausstellungstafeln layoutet, die sich inzwischen im Druck befinden. Eine interessante „**Mythen-Metzgerei**“ ist im Aufbau. Dafür wird ein Motiv aus dem Holzschnitt „Milchmädchen“ von Lucas van Leyden verwendet. Ein „**Living History-Foto**“ vom Brettener Fotografen Thomas Rebel dient als Grundlage für eine **Fotowand**. Poster, Flyer und das Programmheft für 2025 sind in Arbeit und werden in Kürze fertig sein.

Als Schirmherrn der Ausstellung konnte das MNK den im Kraichgau geborenen Peter Hauk, Minister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz in Baden-Württemberg gewinnen.

Die erste Station der Wander-Ausstellung wird das **Stadtmuseum Sinsheim** sein. Da der Heimatverein Kraichgau selbst kein Museum betreibt, richtet das Museum Sinsheim diese Ausstellung zusammen mit dem Heimatverein aus. **Weitere Stationen sind:**

- Museum im Graf-Eberstein-Schloss, Kraichtal-Gochsheim (Febr./März)
- Heimatmuseum Mühlacker (März/April)
- Rathaus Bruchsal (Mai/Juni)
- Museum im Schweizer Hof Bretten (Juni/September)
- Eppingen Alte Universität (September/Oktober)
- Kreisarchiv Enzkreis Pforzheim (Oktober/November)
- Heimatmuseum Untergrombach (November/Januar)

Diese Museen im Kraichgau gehören zu den Mitwirkenden – und auch der Heimatverein Kraichgau hat seinen Anteil an der Ausstellung, denn für die Gestaltung von Logo, Ausstellungstafeln, Poster und Programmheft war unsere Vorsitzende verantwortlich.

Über das Jahr 2025 verteilt finden im Kraichgau themenbezogene Programmpunkte statt, z.B. Führungen, Vorträge, Tagungen, Living-History, Theater und Konzerte, Lesungen und Feste sowie Aktionstage und Workshops. ska



Ab in die Steinzeit

Beim Ferienprogramm erweckt Beiratsmitglied Reiner Dick den Arbeitskreis Archäologie wieder zum Leben.

Beim Ferienprogramm in Königsbach-Stein lernen Kinder, wie die Menschen in der Steinzeit gelebt haben. Dabei dürfen sie selbst ein Messer aus Feuerstein herstellen.

Bei jedem Abschleifen, bei jedem Kontakt zwischen Holz und Stein, landet mehr von dem feinen, hellbraunen Staub auf dem Tisch. Mit Hilfe von Sand- und Lavasteinen bringen die Kinder das Stück Pappelrinde in Form. Nach und nach wird es immer runder, wie ein Kreis, den man in der Mitte auseinandergeschnitten hat. Später soll er als Griff für eine Klinge aus Feuerstein dienen. Weil ihre Herstellung nicht ganz ungefährlich ist, hat Reiner Dick sie bereits vorbereitet. Einen ganzen Vormittag lang gibt er den Kindern einen Einblick in die Jungsteinzeit und zeigt ihnen, wie sie ihr eigenes Messer herstellen können.

Organisiert vom Freundeskreis Königsbach-Steiner Geschichte, ist das Ganze ein Teil des örtlichen Sommerferienprogramms, das bis Anfang September insgesamt rund 40 Aktionen zu bieten hat. Eine „reine Bastelstunde“ soll der Vormittag nicht sein, sondern die Kinder in Kontakt mit Naturmaterialien und alten Handwerkstechniken bringen. Als Mitglied des Heimatvereins Kraichgau und dessen

Arbeitskreis für Archäologie nimmt Dick sie mit ins sogenannte Neolithikum, also in die Zeit, in der die Menschen sesshaft geworden sind, mit Ackerbau und Viehzucht begonnen haben. Was nach einer Klimaerwärmung im „fruchtbaren Halbmond“ am nördlichen Rand der Syrischen Wüste seinen Ausgang genommen hat, vollzieht sich durch Einwanderung etwa ab dem sechsten Jahrtausend vor Christus auch in der Region.



Beiratsmitglied Reiner Dick mit einer selbst gebauten Axt mit Steinklinge.

Dick weiß, dass es im Kraichgau und in der Vorbergzone am Rand des Schwarzwalds viele steinzeitliche Siedlungen gegeben hat, auch wegen des milden Klimas, der guten Durchquerbarkeit der Landschaft und der fruchtbaren Lössböden. Deutlich vor der Steinzeit, nämlich schon in der Eiszeit, haben saisonal sesshafte Jäger und Sammler rund um den kleinen Weiler Trais bei Königsbach kurzfristige Lagerplätze angelegt. Die Hintergründe hat der Freundeskreis Geschichte recherchiert und mit weiteren Informationen zu Trais in einem Buch zusammengetragen. Der Verein legt großen Wert auf eine wissenschaftliche Arbeitsweise und einen verantwortungsvollen Umgang mit Fakten. Deshalb ist auch das Messer, das Dick beim Ferienprogramm mit den Kindern herstellt, kein Fantasieprodukt, sondern durch archäologische Ausgrabungen nachgewiesen – und zwar in Feuchtbodensiedlungen, in denen sich auch organische Materialien erhalten haben. Die Klinge besteht aus Feuerstein, den Dick zuvor direkt und indirekt von einem Block geschlagen hat, unter anderem mit Klopffsteinen und Geweihschlegeln. Ein Unterfangen, das viel Übung verlangt und nicht ganz ungefährlich ist. Die fertige Klinge setzen die Kinder in einen Schlitz, den sie an der Unterseite des Griffs in das Pappelholz einarbeiten.

Befestigt wird sie mit einer pechschwarzen Mischung aus Harz, Bienen-

Schmuck aus Naturmaterialien und ein Feuerstein-Messer waren die Aufgaben bei der experimentellen Archäologie.



wachs und Holzkohlstaub, die in einem kleinen Topf vor sich hin köchelt. Sie hat dieselben Eigenschaften wie das Birkenpech, das man in der Steinzeit als Kleber genutzt hat. Als Dick den Deckel des Topfs öffnet und die blubbernde, siedend heiße Masse vorsichtig am Übergang zwischen Klinge und Griff aufbringt, breitet sich ein holziger, rauchiger Geruch aus.

Damit sie das Messer später um den Hals tragen können, sorgen die Kinder mit einem Feuersteinbohrer im Holz für ein kleines Loch, durch das ein Band gefädelt wird. Es besteht aus Bast, also aus den feinen Fasern, die beim





Baum zwischen der Borke und dem Holz liegen. Durch Zwirnen entsteht aus ihnen eine Art Schnur, die sich auch hervorragend eignet, um Muscheln, Perlen und andere Schmuckstücke an ihr aufzufädeln. Dick will den Kindern zeigen, wie fortschrittlich die Steinzeit war und was die Menschen damals schon alles herstellen konnten. Etwa Gefäße aus Bast, aus Gräsern, Binsen und Rinde, einen Bohrer aus Holz und ein Beil, dessen Klinge aus Amphibolit besteht: ein Gestein, das unter anderem in den Alpen vorkommt.

Inzwischen hat Dick so viele Artefakte selbst hergestellt, dass man damit ein ganzes jungsteinzeitliches Dorf bestücken könnte. Wobei er betont, dass hinter jedem Stück 20 andere stehen, die nicht funktioniert haben. Denn das Ziel der experimentellen Archäologie ist es, Vorgehensweisen zu finden, die wiederholbar funktionieren. Schon vor ge-

raumer Zeit hat man dafür beim Heimatverein Kraichgau einen eigenen Arbeitskreis ins Leben gerufen, der äußerst aktiv ist und vor rund 20 Jahren im Ötzi-Dorf zwei Häuser gebaut hat, die immer noch stehen.

Dick ist es ein großes Anliegen, sein Wissen an Kinder und Jugendliche weiterzugeben. Beim Ferienprogramm in Königsbach-Stein ist er beeindruckt, wie viel die Teilnehmer schon über die Steinzeit wissen: „*Man hat es nur aus ihnen herauskitzeln müssen.*“ Auch Susanne Kaiser-Asoronye zeigt sich „*positiv überrascht*“. Die Autorin, die zugleich Vorsitzende des Heimatvereins und des Freundeskreises Geschichte ist, findet es wichtig, jungen Menschen schon früh historisches Wissen zu vermitteln: nicht durch trockene Vorträge, sondern durch Aktionen, bei denen sie selbst aktiv werden dürfen.

Text Nico Roller, Aufnahmen Uwe Kaiser



- Oben von links:**
- Griff-Rohlinge aus Pappelrinde
 - Feuersteinbohrer als Werkzeuge
 - Vorgeformte Feuerstein-Klingen
- Unten von links:**
- Topf mit der heißen Klebemischung aus Harz, Bienenwachs und Holzkohlestaub
 - Einkleben der Feuerstein-Klinge in den bearbeiteten Griff

Seltene Burgführung in Obergrombach

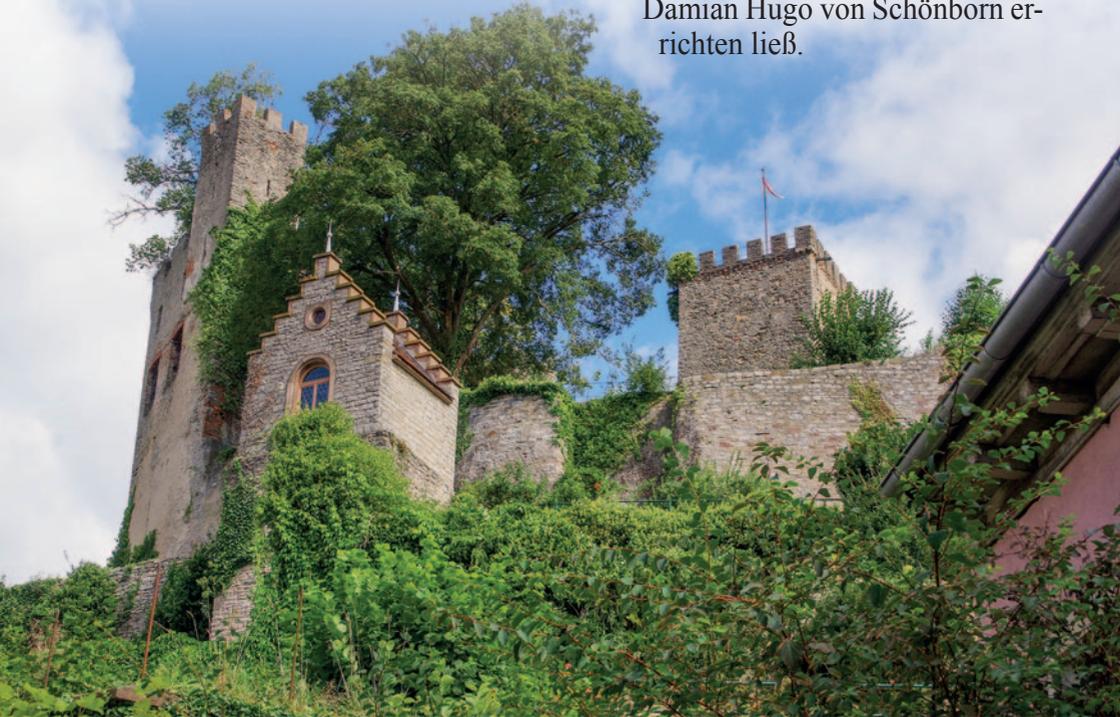
HVK-Veranstaltung vom 14. September 2024

Selten sind sie zu besichtigen, und stets sind Führungen in ihren alten Mauern ein freundliches Entgegenkommen des privaten Burgbesitzers Eckbert von Bohlen und Halbach: Burg und alte Burgkapelle von Obergrombach stellen ein eindrucksvolles Ensemble dar, das seit 1885 im Eigentum der adeligen Familie ist.

Mit ihren gotischen Fresken aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, darunter ein eindruckliches Weltgericht, ist die Ka-

pelle vielleicht eine landes- oder gar europaweit einmalige Besonderheit: Nacheinander diente sie den Gläubigen der katholischen, der jüdischen und heute der evangelischen Konfession als Gotteshaus.

Die Burg selbst, im Hochmittelalter entstanden, erfuhr im 14. und 15. Jahrhundert erhebliche Erweiterungen und wurde in der Ära des Barock noch um einen kleinen Schlossneubau ergänzt, den sich der speyerische Fürstbischof Damian Hugo von Schönborn errichten ließ.





Rund 25 Mitglieder des Heimatvereins Kraichgau erlebten eine lebendige und unterhaltsame Führung durch die Vorstandsmitglieder des Heimatvereins Obergrombach, Dr. Wolfram von Müller und Peter Adam.
thad

Herzlichen Dank an Gerad van der Heyden für die schönen Fotos.



Bericht aus dem AK Genealogie

*Schwerpunktthema Jüdische Genealogie
AK trifft sich in der „Alten Synagoge Steinsfurt“*

Die Komplexität der jüdischen Genealogie machte der Leiter des Arbeitskreises, Ludwig Streib, am 19. September zum Thema. Dort standen – neben dem bewährten Austausch – die Erforschung jüdischer Stammbäume im Mittelpunkt.

Die Vorsitzende des Vereins Alte Synagoge Steinsfurt e.V., Jutta Stier, berichtet vom Werdegang des Synagogengebäudes, das 1894 eingeweiht wurde. 1933 hatte die jüdische Gemeinde Steinsfurt noch 32 Mitglieder, deren größter Teil aufgrund der Verfolgung auswanderte. Im Oktober 1938 verkaufte die Gemeinde das Gebäude an eine Familie in der Nachbarschaft, die während der Novemberpogrome 1938 verhinderten, dass die Synagoge beschädigt oder gar zerstört wurde. 1992 gründete sich ein Arbeitskreis, aus dem der Verein entstand, der den Erhalt des Bauwerks im Fokus hat.

Zur Einleitung in die Genealogie betonte Streib die lange Tradition der jüdischen Genealogie, die sich schon in der Bibel in den 12 Stämmen aus den Söhnen Jakobs nachweisen lässt.

Im 19. Jahrhundert entstanden meist bei den Bürgermeistereien die sogenannten „Juden-Matrikeln“, die bis zum Einsetzen des staatlichen Personen-

standswesens 1874 geführt wurden und auf Meldungen der Vorsteher der Synagogengemeinden beruhten. Das NS-Regime nutzte diese Personenstandsnachweise, die beschlagnahmt und zentral in Berlin zusammengezogen wurden. Deren Auswertung führte zur Verfolgung der Jüdinnen und Juden. Auch wenn diese Unterlagen (relativ schlecht) verfilmt wurden, blieben die eingezogenen Originalunterlagen nach dem Krieg verschollen – eine Herausforderung für Genealogen.

Dr. Marco Neumaier, Leiter des Archivs Sinsheim, stellte sein Projekt „Erinnerungsorte in Sinsheim“ vor. Dabei ging es um die Darstellung jüdischen Lebens in Sinsheim und seinen Stadtteilen, vor allem auch um biografische

*Die ehemalige Synagoge in Steinsfurt.
Aufnahme Uwe Kaiser, 2024*





Erweiterung für die Thora-Nische an der Ostwand.
Unten: Gedenken an die im Ersten Weltkrieg
gefallenen Gemeindemitglieder. Fotos Uwe Kaiser



und genealogische Informationen, die Anfang 2025 via Internet abrufbar sein sollen (Wir werden im Kompass 1/2025 ausführlich darüber berichten).

Bevor die Runde Erfahrungen austauschte, stellte Streib die Möglichkeiten vor, nach jüdischen Familien zu forschen, z.B. das Namensverzeichnis jüdischer Namen 1809 im GLA oder eine Liste von Ortsfamilienbüchern, in denen ebenso Familien jüdischen Glaubens aufgelistet sind. ska

Nächster Termin der AK Genealogie ist am Dienstag, 26. November 2024, um 19.00 Uhr in Eppingen, im Ratskeller (Nebenzimmer), Wilhelmstr. 2.

Schwerpunkt in Eppingen sind die genealogischen Datenbanken

Ancestry, FamilySearch, Find a Grave, Geneanet, MyHeritage und andere. Was beinhalten Sie? Wie helfen Sie weiter? Wo sind sie fehlerhaft?

Henrik Neumeister aus Zuzenhausen, Hobbygenealoge, Mitglied des HVK und des Arbeitskreises, wird dazu eine Einführung geben. Die Teilnehmer sollen ihre Erfahrungen zu den Recherchen via Internet austauschen und von den Erfahrungen und Tipps der anderen profitieren. An diesem Treffen wird gemeinsam das Programm und die Termine für 2025 geplant.

Zu diesem Treffen des Arbeitskreises Genealogie, das zugleich das letzte im Jahr 2024 ist, sind Sie ganz herzlich eingeladen.



Teilnehmer der AK Genealogie am 19. September

VERDERBT – VERHÖRGT – VERBRENDET

*Der Dreißigjährige Krieg zwischen
Oberrhein, Schwarzwald und Kraichgau*

Herzliche Einladung zur Buchvorstellung im Landratsamt Enzkreis, Zähringerallee 3, 75177 Pforzheim, am Dienstag, 19. November 2024, 17:00 Uhr.

„...*allß arme, verbrennte und ganz verderbte Underthanen*“ fristeten zahlreiche Menschen im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) ihr karges Leben.

Dieser Krieg hat sich in das kollektive Gedächtnis der Deutschen eingebrannt. Dennoch werden seine Auswirkungen auf den Alltag, das Leben und das Schicksal der Menschen nur selten thematisiert, obwohl dazu beeindruckende Zeugnisse in staatlichen und kirchlichen Archiven überliefert sind.

Der neue, reich illustrierte Band 20 der Schriftenreihe des Kreisarchivs basiert auf der intensiven Auswertung eben dieser Unterlagen und bietet erstmals einen regionalen Überblick, der weit über die Grenzen des Enzkreises hinausreicht. Er präsentiert – teilweise als Ergebnis einer wissenschaftlichen Tagung – 35 Beiträge von elf Autorinnen und Autoren, die sich mit Zerstörungen, Seuchen und Hunger ebenso befassen wie mit der Bevölkerungsentwicklung, militärischen, administrativen und konfessionellen Fragen.

Viele Aspekte des alltäglichen Lebens in diesen Kriegszeiten werden dadurch eindrücklich nachgezeichnet und wieder lebendig. Zudem wird ein Ausblick auf die Wiederbesiedlung der Region in der Nachkriegszeit gegeben, die 1688 durch den Pfälzischen Erbfolgekrieg jäh unterbrochen wurde.



Format: 23 x 26 cm

ca. 440 Seiten mit 250 Abbildungen

ISBN 978-3-7995-2097-3

Preis stand zur Drucklegung noch nicht fest

Bestellung über: geschichte@enzkreis.de

Eine Anmeldung zur Buchvorstellung ist nicht erforderlich. Fragen richten Sie bitte an: geschichte@enzkreis.de

Technik Museen Sinsheim Speyer bringen U-Boot U17 in den Kraichgau

Eine vierwöchige Reise mit vielen Herausforderungen

Die Infos zur U17:

Bestellung: Juni 1969

Kiellegung: 1. Juni 1970

Stapellauf: 10. Oktober 1972

Indienststellung: 28. November 1973

Außerdienststel.: 14. Dezember 2010

Die U17 ist ein U-Boot der Klasse 206A, hat eine Länge von etwa 48 Metern, einen Tiefgang von 4,6 Metern und verdrängt getaucht etwa 500 Tonnen. Das Einsatzgebiet des U-Bootes war hauptsächlich in der Nord- und Ostsee, später, nach einem Umbau, dann auch im Mittelmeer.

Der Transport des maritimen Oldtimers war eine große Herausforderung. Wir wollen daher einige wenige Kraichgau-Etappen beschreiben.

Die vollständigen Informationen finden Sie auf der Museumsseite unter: <https://u17.technik-museum.de/>

Falls Sie sich nun wundern, warum dieser Bericht unter „Aktuelles von Mitgliedern“ erscheint: Der Vorsitzende des Auto-Technik-Museums e.V. Sinsheim, **Hermann Layher**, ist seit kurzem Mitglied im Heimatverein Kraichgau. Wir heißen ihn hiermit herzlich willkommen und freuen uns auf weitere Berichterstattung.



Am 30. Juni ging es los: Das U-Boot U17 machte sich auf den Weg zum Rheinufer für eine vierwöchige U17-Reise ins Technik Museum Sinsheim.



U17-Drehung in Mannheim am 5. Juli
Die erste Drehung des U-Bootes auf dem Wasser war geschafft. 350 Tonnen kippten innerhalb weniger Minuten zur Seite, bis U17 in einem Winkel von 76 Grad auf dem Fluss-Ponton zum Stehen kam.



Von Mannheim nach Heidelberg am 6. Juli. Ein echtes Highlight fand in Heidelberg statt: Das U-Boot U17 machte vor den historischen Wahrzeichen der Stadt am Neckarufer fest und lockte zahlreiche neugierige Besucher an. Es ging um Zentimeter, als der Verband die Neckarbrücke in Ladenburg meisterte und die enge Schleuse Schwabenheim.



Der letzte Landgang – ein gelungener Roll-off in Haßmersheim am 13. Juli
Das U-Boot befand sich nun zum allerletzten Mal auf dem Wasser. Begleitet von ehemaligen U-Boot-Fahrern, vielen Schaulustigen und dem U17-Transportteam ging der 350-Tonnen-Koloss in den frühen Morgenstunden endlich an Land. Mit einer grandiosen Aktion war der Wassertransport für U17 nun offiziell beendet!



Von Bad Rappenau nach Bonfeld am 18. Juli
Die drei Kreuzungen auf dieser Strecke verlangten von der Besatzung höchste Konzentration. Nach gut zwei Stunden war es geschafft: U17 war vor der Straßenmeisterei in Bonfeld angekommen.

Durch Weiler am 26. Juli. Die vorletzte Etappe durch den Kraichgau führte U17 von Weiler bis zum Gelände der TSG Hoffenheim. Am Fuße der



Burg Steinsberg warteten spannende Herausforderungen auf alle: ein Kreisverkehr und eine schmale Straße. Zwischen den Häusern war es zeitweise so eng, dass Straßenschilder abmontiert wurden, um die Durchfahrt zu ermöglichen. Da das Burgdorf auf der höchsten Erhebung des Kraichgaus liegt, ging es am Ortsausgang wieder bergab.

Dank sorgfältiger Planung und Vorbereitung, zu der auch das Begradigen von Straßenabschnitten mit Stahlplatten gehörte, konnte der Transport reibungslos durchgeführt werden. Die kurvenreiche Strecke von Weiler erforderte besonderes Geschick von den Fahrern und Begleitfahrzeugen, die den 30-achsigen Tieflader samt U17 eskortierten.



U17-Ankunft im Technik Museum Sinsheim am 28. Juli 2024

Was für ein grandioses Finale! Nach einer aufregenden vierwöchigen Reise hat U17 sein finales Ziel erreicht. Tausende Schaulustige säumten die Neulandstraße, um U17 auf dem letzten Stück bis zum Ziel zu begleiten! Und dann war es endlich so weit! Frieder Saam nahm die letzte Kurve, lenkte den 30-achsigen Tieflader auf das Museumsgelände und parkte U17 vor seinem zukünftigen Stellplatz.

Ein Fall für Haus-Detektive Rätselhaften Funden auf der Spur

Aus den Forschungen von Petra Schad

Beim Sanieren alter Gebäude kann man allerhand Erstaunliches entdecken. So wurden in der heutigen Herrenküferei in Markgröningen (Lkr. Ludwigsburg), im Jahr 1999 in den Fehlböden eines mittelalterlichen Fachwerkhäuses zwei mumifizierte Katzen, ein einzelner Schuh sowie ein Handwerkszeug entdeckt.

Als damalige Stadtarchivarin wurde ich nach Erklärungen für diese Dinge gefragt, und meine Recherchen begannen. Mein Interesse gilt auch weiteren Objekten, und es besteht ein regelmäßiger Austausch mit Gunter Altenkirch, dem

Betreiber des Museums des saarländischen Aberglaubens in Rubenheim. In zwei Heften des Jurahausvereins, mit dem ich kooperiere, werden diese Funde bereits thematisiert.

Beispiele von „magischen“ Fundobjekten

Mit toten Katzen, die man in Fehlböden deponierte oder wie im Saarland einmauerte, wollte man das Haus und seine Bewohner gegen das Eindringen von Hexen schützen.

*Die erste 1999 entdeckte Katzenmumie,
ausgestellt im Museum Wimpelinhof.*

Aufnahme Petra Schad



Die Nachgeburt vergrub man in einem Topf mit Deckel im gestampften Boden des Kellers, „wo weder Sonne noch Mond hinscheint“. Durch das Vergraben war die Nachgeburt geschützt und konnte nicht zu magischen Ritualen verwendet werden, mit denen dem Kind ein Schaden hätte zugefügt werden können.

Warum man einzelne, häufig linke, Schuhe in Fehlböden hinterlegte, ist noch ein Rätsel. Jedenfalls entdeckt man sie bei Sanierungen auch zusammen mit Katzenmumien.

Aufruf zur Meldung von Funden

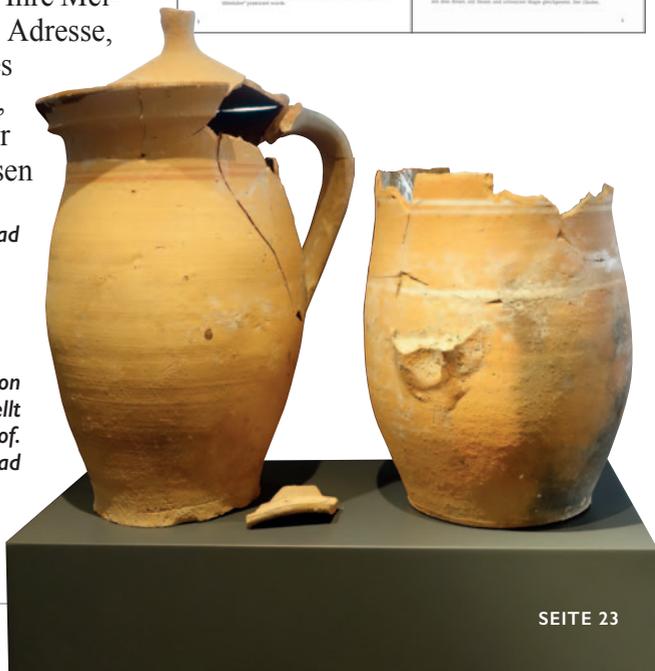
Ich gehe davon aus, dass weitere Funde gemacht wurden, denen bisher jedoch keine Beachtung geschenkt wurde. Sollten Sie bei Haussanierungen auf Katzenmumien, Nachgeburtstöpfe, Feuersegen, Schluckbildchen, Medailons, einzelne Schuhe etc. gestoßen sein, dann freue ich mich auf Ihre Meldung mit Informationen zur Adresse, Alter des Gebäudes, Jahr des Fundes etc. Ganz toll wäre es, wenn Sie mir auch Fotos der Gegenstände zukommen lassen würden.

Text: Petra Schad

Nachgeburtstöpfe von Finsterer Gasse 17, ausgestellt im Museum Wimpelinhof. Aufnahme Petra Schad

In unserem diesjährigen Jahrbuch haben wir das Thema Katzenmumien aufgegriffen – in einem Illinger Pfarrhaus. Freuen Sie sich auf den Aufsatz, der sich im Wesentlichen auf die Forschungen von Frau Schad bezieht.

Sollten Sie einen Fund gemacht haben, so senden Sie Ihre Meldung zur Weiterleitung bitte einfach an: vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de ska



Fünf Schneeballen – Fünf Wege „Auf den Spuren jüdischen Lebens in Flehingen“

Rundgang wieder am 27. Oktober 2024.

Seit 40 Jahren ist die Historische Gruppe Teil des kulturellen Lebens in Flehingen. Zum Vereinsjubiläum im Jahr 2020 hatte sie ein Stationentheater geplant, das aber Corona-bedingt nicht realisiert werden konnte. Da dort unter anderem auch eine Station zum jüdischen Leben bzw. zur Deportation 1940 vorgesehen war, wurde die Idee geboren das jüdische Leben in Flehingen auf eine andere, aktive Art zu präsentieren.

Bei der Umsetzung dieses Projektes wurde der Verein von Wolfgang Schönfeld aus Zaberfeld maßgeblich unterstützt. Er hat sich in den vergangenen Jahren sehr intensiv mit der Geschichte der Flehinger jüdischen Gemeinde auseinandergesetzt und dazu inzwischen vier Bücher herausgegeben.

In einem Verzeichnis jüdischer Familien in der Pfalz werden 1548 erstmals jüdische Einwohner in Flehingen erwähnt. Unter den Herren von Flehingen soll ein jüdischer Einwohner namens Isaak in Flehingen gewohnt haben. In größerer Zahl kam es zu Ansiedlungen in Flehingen und Umgebung unmittelbar nach dem Dreißigjährigen Krieg. Viele Kraichgaugemeinden hatten nach dem Krieg einen dramatischen Einwohnerschwund zu verzeichnen. Dieser

wurde zum Teil durch die Ansiedlung jüdischer Einwohner ausgeglichen, auch um den wirtschaftlichen Wiederaufbau zu beleben und die Kassen der Adligen zu füllen.

Bereits 1688 war die jüdische Gemeinde so groß, dass sie beim Grafen Metternich um die Überlassung eines Geländes für einen Friedhof anfragte. Die Überlassungsurkunde aus dem Jahr 1688 ist noch heute im Landesarchiv in Karlsruhe aufbewahrt.

Um den Expansionsdrang der jüdischen Gemeinde zu drosseln, verfügte Graf Metternich 1698 eine Höchstmenge von 10 Familien in Flehingen. Zu dieser Zeit begannen auch die Repressalien gegen die Israeliten. Die jüdischen Einwohner hatten hohe Abgaben wie Zahlungen für einen Schutzbrief und das sogenannte Neujahrgeld zu entrichten. Schutzgeld wurde bis 1815 erhoben.

Die jüdische Gemeinde hatte ihre größte Einwohnerzahl 1832 (167 Personen). Danach ging die Zahl stetig zurück. Es gab eine Synagoge, eine jüdische Schule und auch ein rituelles Bad. Während der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 lebten noch 72 Juden in Flehingen. Am 22. Oktober 1940 wurden die letzten neun Juden in



*Jüdischer Friedhof in Flehingen
Aufnahme: Gerhard Obhof*

das Internierungslager Gurs in Frankreich deportiert. Damals wurde auf diesem Wege die jüdische Gemeinde Flehingen ausgelöscht.

Am Sonntag, den 27. Oktober führen Aktive des Vereins auf den „Spuren jüdischen Lebens“ durch Flehingen, dabei ist auch ein Besuch des jüdischen Friedhofes vorgesehen. Bitte beachten: Männer müssen beim Betreten eine Kopfbedeckung tragen. Da der Friedhof zwischen Flehingen und Gochsheim liegt, wird in der Regel ein Fahrdienst organisiert.

Start der Führung um 14 Uhr beim alten Flehinger Bahnhof (S4-Haltestelle), Dauer an die drei Stunden. Anmeldung über die Volkshochschule im Landkreis Karlsruhe, Kurs-Nr: K103S1200N, oder kurzfristig einfach hinkommen und die Teilnahmegebühr vor Ort entrichten.

Kontakt zum Verein 5 Schneeballen:
Gerhard Obhof
 Franz von Sickingen Str. 53/1
 75038 Oberderdingen
 Telefon 07258/5397
 mobil 015119318265
 email gomail@obhof.eu

500 Jahre Bauernaufstände

*Theateraufführung der Historischen Gruppe
zum Jahrestag der Bauernaufstände in Deutschland*

Am 6. März 1525 trafen sich in Memmingen etwa 50 Vertreter verschiedener oberschwäbischer Bauerngruppen um sich über das gemeinsame Auftreten gegenüber dem Schwäbischen Bund zu beraten. Nach schwierigen Verhandlungen verkündeten sie einen Tag später die Christliche Vereinigung der Bauern. Eine gute Woche später trafen sich die Bauern erneut in Memmingen und verabschiedeten die Zwölf Artikel und die Bundesordnung. Die Geschehnisse der danach folgenden Monate werden heute allgemein als der „Deutsche Bauernkrieg“ bezeichnet.

Aus Anlass dieses Jahrestages haben sich die Amateurtheaterspieler der Historischen Gruppe „**Fünf Schneeballen**“ Flehingen-Sickingen entschlossen ihr Stück „...**Geschlagen ziehen wir nach Haus..., Szenen zum deutschen Bauernkrieg**“ auf die Bühne zu bringen. In über zwanzig Einzelszenen werden die Ursachen für die Erhebung der Bauern, die soziale Situation der Bürger und des Adels und die unterschiedlichen Standpunkte innerhalb der Bauernschaft und der sich dem Aufstand angeschlossenen Handwerker und

Stadtbürger thematisiert. Damit die Besucher der Handlung folgen können, werden zwischen den Szenen immer wieder Kommentare im Stil einer Nachrichtensendung eingeblendet. Bei diesem Stück stehen nicht die Sieger, die Fürsten und Mächtigen, im Mittelpunkt, sondern die Bauern. Erzählt wird die Geschichte einer großen Hoffnung und die einer brutalen Niederlage. Sie erzählt vor allem aus der Sicht der Geschlagenen, der über 100.000 Toten durch Kampf und Hinrichtung, der Gefolterten und Geschändeten.



Wer sich mit den „**5 Schneeballen**“ auf Zeitreise begeben möchte,

hat dazu **am 16., 17., 23. und 24. November 2024** in der Eugen-Gültlinger-Halle in Oberderdingen Gelegenheit.

Der Vorverkauf für die Theateraufführungen startet Anfang Oktober. Karten können über die Internetseite des Vereins: **www.5schneeballen.de** bestellt werden. Dort gibt es auch weitere Hinweise zu den Aufführungen. Wer vorab Auskünfte haben möchte, kann sich gerne an den Verein wenden:

vorsitzender@5schneeballen.de

Kleine Städte im Mittelalter

*15. Kraichtaler Kolloquium lockte
Experten aus ganz Deutschland nach Gochsheim*

Das 15. Kraichtaler Kolloquium, das vom 26. bis 28. April im Gochsheimer Bürgerhaus stattfand, war wieder einmal ein voller Erfolg. Acht Referentinnen und Referenten von Universitäten aus dem In- und Ausland, von Kiel im Norden bis nach Bozen im Süden und von Luxemburg im Westen bis nach Leipzig im Osten berichteten und diskutierten – ganz passend zum Tagungsort Gochsheim – über kleine Städte in Spätmittelalter und Frühneuzeit. Die traditionelle Vorstellung von „*der Stadt des Mittelalters*“, die allgemein für Innovation, Fortschritt und wirtschaftlichen Erfolg gestanden haben soll, wurde dabei in vielen Punkten relativiert.

Schließlich gab es in der Vormoderne nur ganz wenige Städte von der Größe und Wirtschaftskraft Kölns, Frankfurts, Nürnbergs, Augsburgs oder Ulms. Bei der Masse der Städte älterer Zeiten in Deutschland und darüber hinaus handelte es sich vielmehr um Siedlungen mit weniger als zweitausend Einwohnern, die sich nach ihrem Recht, ihrer Verfassung in ihrer Sozialstruktur, ihrer Wirtschaft und den Freiheiten ihrer Bürger in der Regel nur unwesentlich von den Dörfern ihrer Umgebung unterschieden.

So erweist sich auch der „*Kraichgau in älterer Zeit als eine Landschaft, die*



Prof. Dr. Kurt Andermann und Bürgermeister Tobias Borho im Rittersaal.

Aufnahme: Carmen Krüger

geprägt war von Klein- und Minderstädten, die schon der in Menzingen und Gemmingen aufgewachsene David Chytraeus (†1600), als er längst Professor im fernen Rostock an der Ostsee war, in wenig schmeichelhafter Erinnerung hatte.“ Mit Ausnahme der kleinen, vom benachbarten Heilbronn abgehängten Reichsstadt Wimpfen handelte es sich dabei am Ende des Alten Reiches um landesherrliche Städte der Kurfürsten von der Pfalz, der Bischöfe von Speyer, der Herzöge von Württemberg sowie der Reichsritter von Gemmingen, von Helmstatt und von Venningen; ausgerechnet das bereits im späten Mittelalter nach Größe,

Ummauerung und repräsentativer Stadtkirche ganz urban anmutende neippergische Schwaigern hatte aber bis ins 19. Jahrhundert keine Stadtrechte.

Die Referenten und die zahlreich angereisten Diskutanten waren sich am Ende der Tagung einig, dass dieses spannende Thema künftig noch weitere Aufmerksamkeit verdient. Das nächste Kraichtaler Kolloquium vom 24. bis 26. April 2026 wird sich allerdings nicht mit Städten befassen, sondern mit dem mittelalterlichen Kraichgau, ein-

gespannt zwischen den Bischofsstädten Speyer und Worms sowie der Königspfalz in Wimpfen. Die Vorträge des jetzt veranstalteten Kolloquiums liegen inzwischen als Band 15 der Reihe „Kraichtaler Kolloquien“ im Druck vor.

Beim Bürgermeisterempfang im Rittersaal wurde der langjährige Organisator der Kraichtaler Kolloquien, Professor Dr. Kurt Andermann aus Stutensee, als Erster überhaupt mit der Verleihung des großen, in Bronze gegossenen Wappens der Stadt Kraichtal geehrt. adm

Ein vollständiges Mitgliederverzeichnis ist wichtig!

Bei vielen Mitgliedern fehlen noch Daten

Unser Termin für die Burg Obergrombach wurde kurzfristig fixiert, so dass er nicht mehr im letzten Kompass veröffentlicht werden konnte. Die Einladung der Mitglieder dazu erfolgte nur über Mail. Kurzfristige Absagen wie z.B. die Führung durch Königsbach, sind auch nur über Mail möglich.

Unser Mitgliederverzeichnis mit seinen Daten werden nur von den dafür bestimmten Personen – Vorsitzende und Schatzmeister – eingesehen. Die Daten werden an Dritte nicht weitergegeben. Die Kontaktaufnahme liegt bei zwei bis drei Mails – pro Jahr!

Daher wäre es gut, wenn wir – sofern vorhanden – die Mailadressen aller Mitglieder haben könnten.

Bitte teilen Sie uns zeitnah die Änderung Ihrer Anschrift und/oder der Bankverbindungen mit – damit anfallende Kosten nicht zu Lasten aller gehen.

Beim Versand des Kompass zum Beispiel kommen in der Regel vier bis fünf Rückläufer, weil die Adresse nicht (mehr) stimmt. Das Herausfinden der aktuellen Adresse (sofern möglich) kostet uns viel Zeit und ein neues Porto zusätzlich Geld.

Bei den Abbuchungen des Mitgliederbeitrages fallen jedes Jahr Kosten für einige Rückbuchung an, die der Verein trägt und wir gerne vermeiden würden.

Haben Sie Dank für Ihr Verständnis.

Stein bleibt Stein – oder? Der lange Weg zur Fusion



Bevor sich die beiden Orte Königsbach und Stein 1974 zusammengeschlossen haben, hat es kontroverse Diskussionen und intensive Verhandlungen gegeben. Historikerin Susanne Kaiser-Asoronye hat die Vorgänge von damals recherchiert – und dabei auch einige Kuriositäten gefunden.

Selbstbewusst lächelnd schütteln sich die zwei Herren die Hände. Beide schauen sich gegenseitig an, beide tragen Anzug und Krawatte, beide stehen hinter einem schweren, dunklen Holztisch, auf dem zwei Schriftstücke liegen, die sie wenige Augenblicke vor dem Entstehen des historischen Fotos



unterzeichnet haben. Es handelt sich um den Vertrag, der die Fusion der bis dahin selbstständigen Gemeinden Königsbach und Stein regelt. 1974 sind sie im Zuge der Gemeindereform zusammengewachsen. *„Es ist beeindruckend, was sich in den vergangenen 50 Jahren alles entwickelt hat, wie viel geleistet und erreicht wurde“*, sagt Susanne Kaiser-Asoronye: *„Darauf können wir wirklich stolz sein.“* Im Auftrag der Gemeinde hat die Vorsitzende des Freundeskreises Königsbach-Steiner Geschichte mit Unterstützung engagierter Vereinsmitglieder ein Buch erstellt. Auf mehr als 300 Seiten geht es nicht nur um die Fusion selbst, sondern auch um die Historie der beiden ehemals selbstständigen Orte, um wichtige Ereignisse in den vergangenen 50 Jahren, um persönliche Erinnerungen, unterhaltsame Anekdoten und spannende Geschichten. Sieben Monate hat Kaiser-Asoronye intensiv recherchiert, Archive durchforstet, Ratsprotokolle, Zeitungsartikel, Bürgerbefragungen, Wahlunterlagen und offizielle Korrespondenz ausgewertet. Die Historikerin wollte nicht einfach den Ablauf des Zusammenschlusses auflisten, sondern die Bürger mitnehmen und dafür sorgen, dass sie sich im Buch wiederfinden.



Deswegen hat die Historikerin in die Gemeinde „hineingehört“, mit vielen Menschen gesprochen und von ihnen noch mehr Geschichten erzählt bekommen.

Kaiser-Asoronye hat den Eindruck, dass der Zusammenschluss inzwischen von den meisten Menschen positiv gesehen wird und im Lauf der Jahre viele ursprüngliche Gegner ihre Meinung geändert haben. Dabei hatte es damals große Sorgen gegeben, vor allem auf Steiner Seite. Dort fürchtete man bei einer Fusion unter anderem um die erst vor kurzem gebaute Hauptschule, um die paritätische Besetzung im Gemeinderat und um die Finanzen. Man hatte Angst, vom größeren Königsbach geschluckt zu werden und künftig verbrauchsorientierte Wassergebühren bezahlen zu müssen. Denn während Stein

Königsbach-Steins Bürgermeister Heiko Genthner und Susanne Kaiser-Asoronye.

Foto: Nico Roller

eigene Quellen nutzte, kam das Wasser in Königsbach schon damals vom Bodensee. Im April 1971 wurde eine Fusion mit Königsbach im Gemeinderat noch mehrheitlich abgelehnt. Die Stimmung im Ort war aufgeheizt: Es gab Autoaufkleber mit der Aufschrift „Stein bleibt Stein“, eine „Interessensgemeinschaft zur Erhaltung der Selbstständigkeit“ und Rücktritte von fünf Gemeinderäten, die gegen die Fusion waren.

Von der Landesregierung fühlten sich damals viele übergangen: nicht nur in Königsbach und Stein, sondern auch andernorts. Dabei wollte das Land mit der Gemeindereform leistungsfähigere Verwaltungseinheiten schaffen, die mindestens 5.000, besser 8.000 Ein-

wohner umfassen. Um die Gemeinden zum freiwilligen Zusammenschluss zu bewegen, stellte man ihnen zunächst nicht unerhebliche finanzielle Mittel in Aussicht. Später wurde Zwang angedroht. Ursprünglich hatte die vom Land herausgegebene, erste Zielplanung vorgesehen, dass Stein, Königsbach, Bilfingen und Ersingen fusionieren. Im Gespräch war in diesem Zusammenhang eine Y-Stadt, die als Bundesmodellvorhaben im Mitteltal zwischen Stein, Königsbach und Bilfingen hätte entstehen sollen, inklusive Freibad und Krankenhaus.

Bei ihren Recherchen war Kaiser-Asoronye überrascht, wie weit die Pläne dafür bereits gediehen waren. Umgesetzt wurden sie indes nie, denn letztlich orientierte sich Bilfingen in Richtung Ersingen und bekam für die geplante Fusion grünes Licht vom Land. Lange wurde in Stein und in Königsbach diskutiert und gestritten, unter anderem über die Zusammensetzung der Gemeinderäte, über den Namen der neuen Gemeinde und auch dann noch über die Vierer-Lösung, als diese schon längst unrealistisch war. [...] Kaiser-Asoronye spricht von einem „*Karussell der Gemeindereformen*“, das sich viele Jahre gedreht hat, ehe der Steiner Bürgermeister Hans Ruf und sein Königsbacher Amtskollege Werner Klingel im Mai 1974 den Fusionsvertrag unterzeichneten. Dieser war laut Kaiser-Asoronye in großen Teilen bereits vorbereitet und sah einen Zusammenschluss zum 1. Juli vor. Seither ist viel Zeit ver-

gangen, die Wogen haben sich geglättet und die beiden Orte immer mehr zueinander gefunden. „*Natürlich gibt es hin und wieder noch Frotzeleien*“, sagt Kaiser-Asoronye: „*Aber das ist dann humorvoll gemeint.*“ Mit ihrem Buch will die Historikerin anschaulich und unterhaltsam zeigen, wie komplex die Vorgänge damals waren. Zudem will sie deutlich machen, was in den vergangenen 50 Jahren auf den Weg gebracht wurde, wie vielfältig Königsbach-Stein heute ist und wie viele Menschen sich ehrenamtlich engagieren.

Erster Vorschlag lautet „Königstein“

Sehr überrascht war Kaiser-Asoronye bei ihren Recherchen von einem Dokument, in dem die beiden Bürgermeister Klingel aus Königsbach und Ruf aus Stein an das Regierungspräsidium eine Stellungnahme zur Änderung des Gemeindenamens abgeben. Überrascht hat Kaiser-Asoronye nicht in erster Linie der Inhalt, sondern das Datum, das das Schreiben trägt: 6. April 1971. Damit ist es drei Jahre vor der Unterzeichnung des Fusionsvertrags entstanden [...] Auch die insgesamt fünf Bürgerbefragungen in beiden Orten standen noch aus. Kaiser-Asoronye kann sich daher nicht vorstellen, dass die Gemeinderäte von dem Schreiben wussten. Und glaubt, dass es große Aufregung gegeben hätte, wenn damals öffentlich geworden wäre, was die beiden Bürgermeister formuliert hatten. Wäre es nach ihnen gegangen, hätte die Fusionsgemeinde Königstein geheißen.

[...]

Text: Nico Roller

50 Jahre gelungene Zusammenarbeit

*Wie Stebbach einst zu Gemmingen kam
Anfangs war es eher eine Zwangsehe*

Fünfzig Jahre sind seit der großen Gemeinde- und Kreisreform in Baden-Württemberg vergangen. Zeit also, die Goldene Hochzeit zwischen Gemmingen und Stebbach zu feiern. Aus der anfänglichen „Zwangsehe“ wurden, so Bürgermeister Timo Wolf, „50 Jahre gelungene Zusammenarbeit.“ Doch wie kam es dazu, dass sich die beiden ehemals selbstständigen Kommunen zur Hochzeit fanden, zumal Gemmingen zunächst keinerlei Anstalten machte, sich um die Stebbacher Gunst zu bemühen?

BM Zieglers Sekretärin (links) eilt in Anni's Lädle und erörtert dort das Tagesgeschehen, natürlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit.
Foto: Franz Theuer

Stebbach, so der ursprüngliche Plan, sollte sich mit Eppingen vermählen, Gemmingen schielte in Richtung Schwaigern. Wolfgang Ehret, historisches Gewissen der Gemeinde, „wühlte sich tief in die staubigen Schichten der Gemeindeakten und hat mit Zeitzeugen gesprochen, um deren Erlebnisse zu Papier zu bringen“. Aus diesen Forschungen heraus entstand ein historisch belastbares Bild von den damaligen Geschehnissen, die nun in Form eines Theaterstücks mit dem Titel „*Mir bleiwe für uns*“ präsentiert wurden. „*Wenn man kein Zeitzeuge war, weiß man nicht, was damals wirklich war*“, so Wolf: „*Vielleicht erfahren wir durch*



das Theaterstück das eine oder andere.“

In diesem Zusammenhang erinnerte Wolf daran, dass *„1971 eine gewisse Unruhe im Land herrschte, und sich die Bürgermeister Sorgen wegen der Gemeinde- und Kreisreform machten. Und bestimmt hat auch das eine oder andere Ränkespiel eine Rolle gespielt.“* Bewusst sei das Theaterstück *„keine leichte Kost, denn es soll einen wahrheitsgemäßen Einblick in die Ereignisse geben“*. Mitglieder des Theatervereins und Interessierte, die zum ersten Mal in ihrem Leben auf der Bühne standen, fanden sich zusammen, um das Theaterstück aus der Feder von Klaus Weidlich auf die Bühne zu bringen. *„Es ist eine Mischung, die sich schon 2019 beim Hexenprozess anlässlich unserer 1250-Jahr-Feier bewährt hat“*, so Wolf. *„Das Besondere ist jedoch, dass mancher Darsteller den eigenen Vater oder Großvater mimt oder dass direkte Nachfahren von damaligen Gemeinderäten auf der Bühne stehen.“*

Es habe zur damaligen Zeit viel politische Bewegung gegeben, erklärte Ehret. *„Wir erleben den Versuch, die politischen Beschlüsse der Landesregierung informativ darzustellen“*, versprach Ehret und meinte, *„Sie werden sich ein eigenes Bild von den Ereignissen machen können.“* Was denn nun zwischen 1971 und dem November 1973 geschah, das bekamen die 450 Besucher auf drei Bühnen zu sehen. Die zentrale Rolle spielte dabei die große Bühne, auf der

wechselweise der Gemminger und Stebbacher Gemeinderat tagte, auf einer der beiden kleineren Bühnen waren die jeweiligen Amtsstuben der Bürgermeister zu sehen, die zweite kleine Bühne war Heimstatt von Anni's Lädle in Stebbach, wo die Geschehnisse außerhalb der Gemeinderäte besprochen wurden. Und gleich die erste Szene machte deutlich, was die Stebbacher von dem Ansinnen, sich Eppingen anzuschließen hielten. Bürgermeister Wilhelm Ziegler hat einen Brief von seinem Eppinger Amtskollegen Rüdiger Peukert bekommen und kann sich ob des Inhalts kaum beruhigen.

Buggelfest

Nach der Premiere am Freitagabend und der Sonnenwendfeier am Samstagabend lud der Verein *„Bürger für Bürger“* am gestrigen Sonntag zum *„Buggelfest“* entlang der Verbindungsstraße zwischen Gemmigen und Stebbach. Die Gelegenheit für die Vereine und Institutionen, sich auf der gesperrten Straße mit Aktivitäten und Aktionen den Besuchern zu präsentieren. Dieses vielfältige ehrenamtliche Engagement ist es, das Wolf stolz macht. *„Wir haben es geschafft, das 1973 vorhandene funktionierende Sozialgefüge beider Ortsteile mit über 45 Vereinen und Gruppen, zahlreichen aktiven Menschen und einer großen Verbundenheit zur Gemeinde zu bewahren und zusammenzuführen.“*

Text: Nicole Theuer. Mit freundlicher Genehmigung der Stimme Mediengruppe

Der Kraichgau und Thomas Adam im „Spiegel“

*Aufmerksamkeit für attraktive Landschaft
im Hamburger Nachrichtenmagazin*

„Tausend Hügel, noch mehr Ideen. Der Kraichgau zwischen Innovation und Beständigkeit.“ So lautet die Überschrift im Nachrichtenmagazin „**Der Spiegel**“ Nr. 24 vom Juni 2024. Ergänzt wird der Titel durch eine Luftaufnahme von Burg Steinsberg mitsamt dem Blick über Sulzfeld, Weinberge und die sich ausbreitende Landschaft. So wird auf Seite 1 eines Promotionsmagazins über Baden-Württemberg im „Spiegel“ für den Inhalt einer Sonderveröffentlichung Geschmack gemacht. Das für seine politische Bedeutung bekannte Heft aus Hamburg ist ein idealer Ort für Werbung mit redaktioneller Gestaltung. Also bezahlten Artikeln und Fotos, die informieren und beeinflussen sollen. In diesem Fall werben sie für ganz Baden-Württemberg – und für den Einstieg sowie die ersten Seiten, ist der Kraichgau ausgewählt. Mitsamt dem stellvertretenden Vorsitzenden des Heimatvereins Kraichgau.

„Wohlfühlregion mit Entschleunigungspotenzial“

Der Artikel kennzeichnet unsere Landschaft geografisch korrekt. Als zwischen Odenwald und Schwarzwald oder den Großstädten Karlsruhe, Heidelberg, Heilbronn und Pforzheim gelegen und verwaltungstechnisch in verschiedene Landkreise aufgeteilt.

Deshalb sei ein „Wirtschaftsraum Kraichgau“ schwer zu orten. So rät auch Thomas Adam, der als Historiker und Autor vorgestellt und zitiert wird, die Landschaft im Kleinen zu entdecken, sie als „Wohlfühlregion mit Entschleunigungspotenzial fürs Wochenende“ zu betrachten. Gemäß den Aussagen in seinem Buch „Kleine Geschichte des Kraichgaus“.

Der Reporter Reinhold Rehberger fühlt dann etwas nicht so Angenehmes beim Beginn seiner Rundfahrt abseits der Autobahn 6. Er riecht Mischdsuddel, also Gülle. Passiert ist das bei Bad Rappenau, das mit seinem Bad vorgestellt wird, das aktuell offen ist, aber noch 2024 soll der Abriss beginnen. Das steht nicht im Artikel. Er wird durch ein weiteres herbstliches Foto vom Steinsberg mit anderthalbseitiger Breite ergänzt.

Von A bis Z mit viel Sinsheim

Der Charme des welligen Landstrichs komme vom ländlichen, kleinstädtischen Charakter. Von A wie Angelbachtal bis Z wie Zabergäu strahle der Kraichgau Ruhe und Gelassenheit aus. Oberderdingen, Kraichtal und Bretten werden genannt. Sicher nicht so ruhig ist es aber in Sinsheim, dem sich der Autor als nächstes widmet. Natürlich

mit Technik-Museum und seinen spektakulären Flug- und Fahrzeugen sowie der PreZero-Arena, benannt nach dem Recycling-Unternehmen der Schwarz-Gruppe (Lidl) aus Heilbronn. Diese Stadt ist laut Thomas Adam auch das „württembergische Liverpool“. Mit seiner Wirtschaftskraft strahlt HN in den Kraichgau hinein.

Erinnerung an die Fahrt von Bertha Benz

Sehr schön dann, wie viele Ortsnamen erwähnt werden, nämlich jene auf der Strecke der ersten Autofahrt von Bertha Benz zwischen Mannheim und Pforzheim. Sie ging über Leimen, Wiesloch, Mingolsheim, Schönborn, (Langenbrücken mit dem Apothekenhalt wäre genauer), Ubstadt, Bruchsal, Weingarten, Grötzingen, Remchingen, Stein, Eisingen, Pforzheim. 103 Kilometer an einem Tag, Höchstgeschwindigkeit 16 km/h. Und dann gibt es noch mehr technische Details über die motorisierte Kutschfahrt von Frau Benz und Söhnen vor 135 Jahren.

Kleines Interview mit Dietmar Hopp als Ergänzung

Der Kraichgau-Artikel wird ergänzt durch ein Interview mit Dietmar Hopp. Er soll erklären, warum sich SAP zwischen Rübenäckern und Obstgärten niederließ. Hopp bezeichnet sich als Kind des Kraichgaus, die weiteren Gründer der SAP seien ebenfalls mit dem Südwesten verbunden. Die Nähe zu den ersten Kunden wie ICI Östringen und Knoll Ludwigshafen waren wichtig für



den Standort nach Gründung.

Als Vorzüge des Kraichgau nennt Hopp den Reiz der Landschaft mit vielen Schutzgebieten, Freizeitangebote sowie architektonische und kulturelle Highlights. Zwischen den Ballungsräumen lasse es sich gut leben. Hopp selbst blieb dort und engagierte sich dort mit seiner Stiftung.

Nähe zu den Zentren machen Kraichgau und den Südwesten zu einem attraktiven

Standort und lebenswerten Wohnraum, so Hopp. Verwurzelung und globales Handeln ergänzten sich, wie die SAP zeige. Und dann geht es ab Seite 4 der Spiegel-Sonderbeilage ab durch ganz Baden-Württemberg. Mit Firmenporträts und Kultur-tipsps. Aber der Kraichgau sollte die Leute einfangen, damit sie überhaupt einen Blick in das Promotion-Magazin werfen. In vielen Ausgaben des „Spiegel“ die Beilage erschienen ist, lässt sich nicht ohne Recherche sagen.

Aber beziffern lässt sich die Auflage des am weitesten verbreiteten Nachrichtenmagazins Deutschland: 674.000 Exemplare im zweiten Quartal 2024.

Thomas Liebscher



Stadtarchiv forscht zu Bomber-Angriff 1944

Zeitzeugen gesucht: Im Zweiten Weltkrieg attackieren die Alliierten Personenzug in Bretten

Spätjahr 1944: Rainer Dambach, sieben Jahre alt, ist mit einem Freund in Bretten unterwegs. Plötzlich jagen Tiefflieger über die Stadt. Dambach und sein Freund werfen sich auf den Boden. „Ich habe gedacht, sie erschießen uns,“ sagt er. Die beiden Jungen überleben. Mindestens zwölf andere Menschen nicht. Was da in Bretten passierte, erfährt der junge Rainer, als er nach Hause kommt. Sein Vater, damals Polizeichef in der Stadt, erzählt ihm, dass

Jagdbomber der Alliierten einen Personenzug bei Dürrenbüchig angegriffen haben. Ein Angriff mit zahlreichen Toten und Verletzten. Und einer, der trotzdem weitgehend unbekannt zu sein scheint.

Stadtarchivar Alexander Kipphan und seine Mitarbeiterin Catherine Fournell wollen zusammen mit den BNN Licht ins Dunkel bringen. Seit Wochen wühlen sich Kipphan und Fournell durch

Kranken-, Tage- und Sterbebücher. Sie fragen beim Kreis- und Landesarchiv an und stoßen auf eine Reihe von Ungereimtheiten.

Etwa darauf, dass Totenbücher von Dürrenbüchig verschwunden sind – und die passende Abschrift gleich mit dazu. Oder auf ein Buch, das damals den Postausgang dokumentiert – und in dem allein die Seite aus dem Jahr 1944 herausgerissen ist. *„Ich habe das Gefühl, dass jemand sehr darauf bedacht ist, etwas zu kaschieren“*, sagt Kipphan. Auch die Zahl der Todesopfer variiert. Mal ist von zwölf die Rede, dann von 26. Sicher scheint nur zu sein: Die Verstorbenen waren Zivilisten, die meisten von ihnen Frauen und Kinder. [...]

Beispielsweise liegt eine Meldung zur *„Verleihung von Verwundeten-Abzeichen“* vor. Dort schreibt ein Arzt der Rechbergklinik, er habe eine Patientin nach einem *„angeblichen Fliegerangriff am 9. September auf einen Personenzug“* behandelt.

Außerdem gibt es im Stadtarchiv den Brief einer mutmaßlichen Zeitzeugin aus Flehingen vom September 1944. Darin schreibt sie ihrem Mann in Wien; sie habe vier Flieger zwischen Wössingen und Dürrenbüchig gesehen. [...]

Doch warum wird das Thema gerade aktuell? Es ist ein Arzt aus Lich in Hes-

sen, der den Stein ins Rollen bringt. Ende Mai fragt er im Stadtarchiv an, ob es Publikationen über den Flugzeugangriff auf einen Zug im Herbst 1944 bei Dürrenbüchig gibt. Er schreibt, er habe in dem Zug gesessen. An den ‚Angriff‘ könne er sich gut erinnern, obwohl er damals noch keine drei Jahre alt war. Zunächst vermutet Kipphan, dass der Arzt über den 28. Dezember 1944 spricht. Der Arzt ist sich jedoch sicher, einen anderen Angriff überlebt zu haben. Denn am 28. Dezember, so schreibt er, sei er in Schwabach bei Nürnberg gewesen. [...] Doch wann ist was tatsächlich geschehen? Haben ein oder zwei Jagdbomber im Jahr 1944 Personenzüge in Bretten angegriffen? Das Stadtarchiv und die BNN suchen Menschen, die den oder die Angriffe überlebt haben. Zeit- und Augenzeugen, die wissen, was wirklich war und die mit ihnen darüber reden. [...]

Text Catrin Dederichs. Mit Genehmigung der BNN Bretten, Bericht vom 14. August 2024.

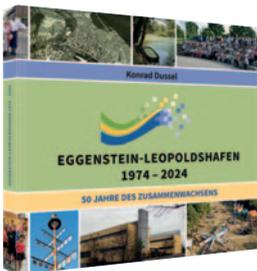


Catherine Fournell und Alexander Kipphan wühlen sich durch Kranken- und Sterbebücher. Beim Durchblättern stoßen sie auf zahlreiche Ungereimtheiten. Foto: Catrin Dederichs

Für Sie notiert +++ Für Sie notiert +++ Für Sie notiert +++ Für Sie notiert

+++ **Bretten. Vor Peter und Paul steigt die Nachfrage nach Ortsliteratur aus dem Mittelalter.** „Gefragt sind die Bücher das ganze Jahr über,“ so Stadtbücherei-Chefin Anette Giesche laut einem Bericht in der BNN vom 24. Mai 2024. Was vor allem geht, seien Bretten-Themen. Phasenweise auch alles über „Hexenprozesse“ und „Mittelalter“. In den Wochen vor Peter und Paul sind die historischen Bücher begehrt. „Oft gefragt ist jetzt alles rund ums Gewand, die Leute suchen sich hier Ideen fürs Fest.“ +++

+++ 1974 schlossen sich die beiden bis dahin selbstständigen Dörfer Eggenstein und Leopoldshafen zur neuen **Gemeinde Eggenstein-Leopoldshafen** zusammen. Fünfzig Jahre sind seitdem vergangen. Das Buch gibt eine Übersicht über die vielfältigen, zum Teil völlig überraschenden Veränderungen in diesen fünf Jahrzehnten. +++



Konrad Dussel, mit Beiträgen von Katrin Kranich, Eggenstein-Leopoldshafen 1974-2024. 50 Jahre des Zusammenwachsens.

Herausgegeben von der Gemeinde Eggenstein-Leopoldshafen.

156 Seiten mit 243 Farb- und Schwarz-Weiß-Abbildungen, fester Einband. Verlag Regionalkultur ISBN 978-3-95505-457-1 EUR 24,00.

+++ „Mitten in der Brettener Innenstadt wurde kürzlich einer der größten Schmetterlinge Mitteleuropas entdeckt: ein **Wiener Nachtpfauenaug**. Dieser Schmetterling kann eine Flügelspannweite von bis zu 16 Zentimetern erreichen,“ berichtete die BNN am 24. Mai. Die Tiere kommen in Südeuropa und Nordafrika vor – was den Fund in Bretten so bedeutend macht. Das erstbeschriebene Tier wurde in der Nähe von Wien gefunden, weswegen es seinen Namen hat. Obwohl gesetzlich streng geschützt, ist ihre Population stark rückläufig. +++



Sammlung Muséum de Toulouse, Inventarnummer MHNT.CUT.2011.0.445 / CC-BY-SA-4.0

+++ **Weinprinzessin zur Bundeswehr.** Ein Jahr lang hat Julia Reichert aus Kürnbach den Kraichgau und die Badische Bergstraße als Weinprinzessin repräsentiert. Im Frühjahr 2024 ging ihre Amtszeit zu Ende. Nun hat die 19-Jährige ihre nächsten beruflichen Weichen gestellt. Sie absolviert einen einjährigen Dienst bei der Bundeswehr. Das berichtet Julia Trauden für die Badischen Neuesten Nachrichten Anfang

Für Sie notiert +++ Für Sie notiert +++ Für Sie notiert +++ Für Sie notiert

September. Reichert geht nach dem dreimonatigen Grundwehrdienst in die Sanitätsausbildung. Was zu ihrem bisherigen Weg der Weinprinzessin passt. Sie war Schulsanitäterin und ist Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr. +++

+++ **Legendäre Badnerstube in Bruchsal.** Am 31. August hatte das legendäre Lokal zum letzten Mal geöffnet. Nun bleibt nur noch die Erinnerung an die Badnerstube in Bruchsal. „Das Geschichts-Café“ wie es am Schaufenster samt Badischem Wappen auch hieß. Andrea und Werner Baumgärtner gehen in Rente, nachdem sie 20 Jahre in der oberen Kaiserstraße in der Fußgängerzone das Café geführt haben. Und viele Stammgäste und Bruchsaler glücklich machten, wie Sonja Zeh in der Bruchsaler Rundschau berichtet. So wurden der ältesten, 98-jährigen Kundin, die Brote stets in Reiterlen geschnitten, also kleinen Teilen. Der

Stammtisch mit zwei Metern Durchmesser war ein Sonderexemplar und die Holzstühle der Brauerei Höpfner waren auch noch Original. +++

+++ **Abschied von der Metzgerei Klotz in Oberderdingen.** In Oberderdingen ist eine Ära zu Ende gegangen. Die Metzgerei Klotz hat geschlossen, nach mehr als 40 Jahren zum 1. September. Damit gibt es keine Metzgerei mehr im Ort, der zur Stadt wurde. Sonja und Meister Gerhard Klotz hören im Alter von 70 Jahren auf. Gerhard Klotz lernte das Handwerk von seinem Vater noch in Königsbach-Stein. Tochter Tina und Sohn Rainer sind zwar ebenfalls Metzger, aber ohne weitere Mitarbeiter können sie den Betrieb nicht weiterführen. Hohe Kosten und immer neue Auflagen, wie für das Kassensystem machten es der Familie zusätzlich schwer, berichtet Florian Ertl für die Brettener Nachrichten. +++

Kraichgau-Bibliothek

im Graf-Eberstein-Schloss Gochsheim
Hauptstr. 89, 76703 Kraichtal-Gochsheim

Öffnungszeiten: jeweils 9 bis 13 Uhr.

Die vorläufigen Termine:

28. September, 12. und 26. Oktober 2024,
9. und 23. November, 7. Dezember 2024.

Gerne können Sie sich unter 0172 7423103 oder vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de anmelden, aber auch ohne Anmeldung sind Sie willkommen.



Die aktuellen Termine finden Sie unter www.heimatverein-kraichgau.de

- **3. November 2024 | Fachwerkvortrag Nußbaum (Neulingen)**
in Kooperation mit dem Nußbaumer Heimatverein. 14.30 Uhr im Heimatmuseum, Bergstraße 31, 75245 Neulingen-Nußbaum (sh. S. 4)
- **23. November 2024 | Jahreshauptversammlung 2024**
14.00 Uhr (Vortrag) 15.00 Uhr JHV in der Empfangshalle im Alten Bahnhof, Bahnhofstraße 26, 75038 Oberderdingen-Flehing (sh. S. 6/7)
- **26. November 2024 | Arbeitskreis Genealogie** 19:00 Uhr in Eppingen, im Nebenzimmer des Ratskellers, Wilhelmstr. 2 (sh. S. 18)
- **30. November 2024 | Jahrbuch Buchvorstellung 2024**
15.00 Uhr, Wössinger Hof, Wössinger Str. 27, 75045 Walzbachtal (sh. S. 9)

Vorhaben im Jahr 2025

- **10. Januar 2025 | Ausstellungsbeginn**
der Wanderausstellung „Gerechter Zorn? 500 Jahre Bauernaufstand im Kraichgau“, in Kooperation mit dem Stadtmuseum Sinsheim.
Hauptstraße 92, 74889 Sinsheim (sh. S. 10)

Weitere Planungen für 2025 finden Sie im nächsten Kompass (im Dezember)

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein Kraichgau e.V.
E-Mail: vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de
Geschäftsstelle: Susanne Kaiser-Asoronye, An der Schießmauer 2, 69502 Hemsbach
Redaktionsteam: Anton Machauer, Thomas Liebscher, Susanne Kaiser-Asoronye
Mitgliedsbeitrag: Einzelmitgliedschaft Jahresbeitrag 15 Euro
Familienmitgliedschaft Jahresbeitrag 20 Euro
Vereine, Kommunen Jahresbeitrag 30 Euro
Spendenkonto: IBAN: DE62 6635 0036 0021 0609 00, BIC: BRUSDE660XXX
Druck: DG Druck GmbH, 76356 Weingarten/Baden
Der Bezug des Kompass ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Auflage 450